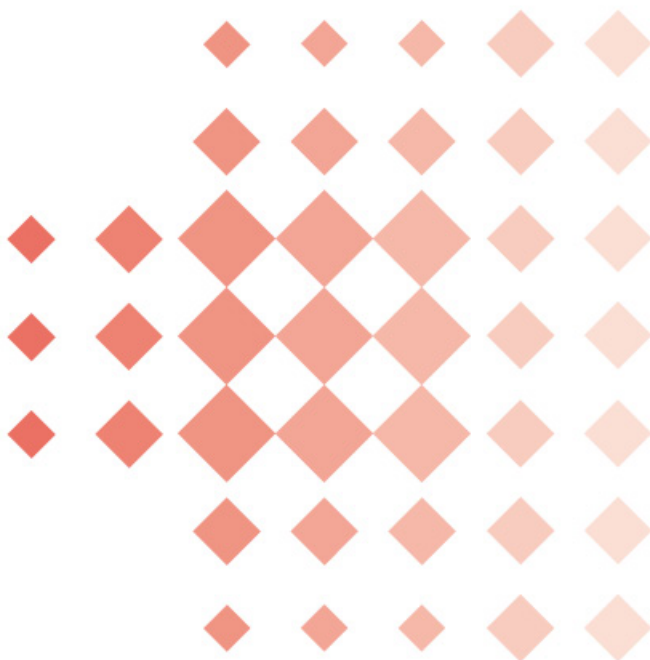




Schweizerische
Asien-gesellschaft
Société
Suisse-Asie

Asiatische Studien *Études Asiatiques* *LXIV · 3 · 2010*

Zeitschrift der Schweizerischen Asien-gesellschaft
Revue de la Société Suisse – Asie



Peter Lang
Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

INHALTSVERZEICHNIS – TABLE DES MATIÈRES CONTENTS

Aufsätze – Articles – Articles

KATAJUN AMIRPUR	475
Wider die “absolute Führungsbefugnis des Rechtsgelehrten” (<i>velāyat-e moṭlaq-e faqīh</i>): Zur Rolle und Kritik des Ḥosein ‘Alī Montazerī	
BETTINA DENNERLEIN	517
<i>Writing Against Islamic Dramas</i> . Islamisches Familienrecht neu denken	
MICHAEL FREY und AYSUN ALY	535
Kant auf Arabisch: Übersetzungsprobleme und deren Lösungen durch die Übersetzer der Schriften <i>Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?</i> und <i>Kritik der reinen Vernunft</i>	
ANDREAS GÖRKE	581
“Sündhaft und unislamisch” – Zeitgenössische Fatwas gegen das Fernsehen	
ANKE VON KÜGELGEN	601
Muslimische Theologen und Philosophen im Wett- und Widerstreit um die Ratio – Ein Thesenpapier zum Diktum der “Vernunftreligion” Islam im 11.–14. Jahrhundert	
NORBERT OBERAUER	649
Gottes Recht und menschliche Sinnvermutung: <i>istiṣlāḥ</i> , <i>munāsaba</i> und <i>maqāṣid aš-šar‘</i> im rechtstheoretischen Denken Ġazzālīs (st. 1111)	
ROMAN SEIDEL	681
Reading Kant in Teheran. Towards a reception of the Iranian reception of European Philosophy	
EWALD WAGNER	707
Abū Nuwās-Verse als <i>taḍmīn</i>	

Rezensionen – Comptes rendus – Reviews

CLIVE HOLES.....	727
<i>Modern Arabic. Structures, Functions, and Varieties.</i> (Pierre Larcher)	
THIERRY MARRES (Hg.)	732
<i>Mondialisation et identité. Les débats autour de l'occidentalisation et de l'orientalisation (19e – 21e siècles).</i> (Sven Trakulhun)	
SIMONE-CHRISTIANE RASCHMANN	737
<i>Alttürkische Handschriften Teil 14. Dokumente Teil 2.</i> (Wolfgang Scharlipp)	
SCOTT C. LEVI, RON SELA (Hg.)	740
<i>Islamic Central Asia. An Anthology of Historical Sources.</i> (Jörn Happel)	
Autoren – Auteurs – Authors	743

Sollte das Regime aber überleben, dann vielleicht unter dem Banner des Nationalismus? Eine nicht ganz unwahrscheinliche Allianz, denn schließlich haben chinesische Machthaber seit dem 19. Jahrhundert immer wieder erfolgreich auf der nationalistischen Klaviatur gespielt. Der Nationalstaat ist nach wie vor eine politische Realität, und seine Abschaffung steht, trotz Globalisierung, einstweilen nicht an.

Ostasien bildet einen eindeutigen Schwerpunkt dieses Bandes. Nur zwei Beiträge erweitern das Bild. Micheline LESSARD behandelt in einem verdienstvollen Aufsatz mit Pham Quynh (1892–1945) den führenden Vertreter vietnamesischer Frankophilie, der die Romanisierung der vietnamesischen Sprache (*quốc ngữ*) wie auch die Umformung der politischen Institutionen Vietnams nach westlichem Vorbild wie kaum ein anderer voranzutreiben suchte. Philippe CORNU untersucht die Rezeption des Buddhismus in Europa, behandelt dabei aber vorwiegend französische Autoren. Überhaupt bleibt der Referenzrahmen westlicher Literatur mit Ausnahme der Arbeiten Immanuel Wallersteins bei den meisten Beiträgen konsequent auf den französischsprachigen Raum beschränkt, was bei der Breite des Themas doch ein wenig überrascht. Dazu passt auch, dass Marres für seine einleitenden Ausführungen zum Problem der Identität als Kronzeugen ausgerechnet Jacques Derrida und dessen etwas obskuren Begriff der Gastlichkeit (*hospitalité*) bemüht. Das können wahrscheinlich nur Franzosen verstehen.

Sven Trakulhun

RASCHMANN, Simone-Christiane: *Alttürkische Handschriften Teil 14. Dokumente Teil 2*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2009. 386 Seiten. ISBN 978-3-515-09428-3.

Das "Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland" wurde 1961 mit einem Band von Walther Heissig eingeleitet (Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Landkarten. Unter Mitarbeit von Klaus Sagaster). Seitdem ist das von dem verstorbenen Wolfgang Voigt begründete Verzeichnis auf einen stattlichen Umfang angewachsen, insbesondere einschliesslich der Supplementbände, denen wir hervorragende Monographien zur Kulturgeschichte des Orients zu verdanken haben. Die Abteilung 13 umfasst die türkischen Handschriften, und in ihr erschien der erste Band der alttürkischen Handschriften 1987. Seitdem

erschieden 11 Bände alttürkische Handschriften und Blockdrucke betreffend, während zwei noch in Vorbereitung sind.

Verständlicherweise beinhalteten die früheren Bände mehr oder weniger vollständig erhaltene Texte, bzw. Seiten, und die Inhalte behandeln vor allem religiöse Themen, vorwiegend buddhistische, aber auch manichäische und christliche. Dazu kommen Gedichte, die ebenfalls religiösen Charakters sind, aber auch weltliche Texte, Dokumente unterschiedlicher Art, wie Handels-, Miet- und Kaufverträge, ebenso persönliche Briefe. Dass die Vielfalt der erhaltenen Dokumente uns einen erstaunlichen Einblick in die Welt der vorislamischen Türken erlaubt, braucht deshalb nicht besonders betont zu werden. Sich mit solchen Texten zu beschäftigen, sollte eine Selbstverständlichkeit für eine Disziplin sein, die ihre Daseinsberechtigung in der Vermittlung spezieller kultureller Hintergründe hat. Dass es einen gegenwärtigen Trend gibt, der aus Gründen der "Modernisierung" die Beschäftigung mit solchen Texten aufgegeben hat, zeigt das traurige Beispiel der Universität Kopenhagen, wo die ehemalige Turkologie auf ein Fach "Moderne Türkei" und damit zur Landeskunde reduziert wurde, wobei sogar die so sehr reiche osmanische Literatur ausgeklammert wird.

Die meisten der vorhergehenden Bände sind mit Faksimiles der beschriebenen Handschriften oder Blockdrucke versehen. Das ist ein kostspieliges Verfahren, hat aber den Vorteil, dass es dem Leser, der der Schriftarten und der alttürkischen (bzw. altuigurischen) Sprache kundig ist, erlaubt, die transkribierten, manchmal auch nur transliterierten Passagen mit dem Original zu vergleichen. Darüber hinaus geben die Faksimiles einen guten Eindruck von den verschiedenen Schriftarten, in denen geschrieben wurde. Im vorliegenden Band sind die Faksimiles nicht sehr zahlreich, was wahrscheinlich darin begründet ist, dass sie – teilweise sehr – fragmentarisch sind.

Dennoch waren die meisten Fragmente einer bestimmten Gattung zuzuordnen. Sie sind in folgende Kapitel unterteilt: 1. Offizielle Dokumente; darunter fallen: Verordnungen und Verwaltungsanordnungen; Briefe; Zertifikate und Genehmigungen; Quittungen; Petitionen; Berichte und Gründungsdokumente; Register und Listen, Verschiedenes; 2. Persönliche Dokumente, darunter Kontrakte unterschiedlichen Inhalts wie Verkaufskontrakte, Vereinbarungen zum Austausch; Pacht oder Miete betreffend; Darlehens- und Leihkontrakte; ebenso finden sich Unterlagen zu Pfand, Freilassung, Testament usw. Nach den Kontrakten wären Quittungen zu nennen, Briefe, Register und Listen, allerdings auch Fragmente unbestimmter Art, die keine Identifizierung mehr zulassen.

Allein die hier, im zweiten Band zu den Urkunden vorliegenden Themen geben uns einen sehr guten Einblick in die zahlreichen Aspekte des Verwal-

tungswesens der Uiguren. Auf Grund des fragmentarischen Zustandes sind sie meist nicht zu datieren, aber wenn man bedenkt, dass das uigurische Reich von Chotscho etwa in der Mitte des 15. Jahrhunderts islamisiert wurde, und danach die arabische Schrift, einschliesslich der arabischen Formula Verwendung fand, lassen sich die nicht datierbaren Fragmente in den vielleicht drei bis vier Jahrhunderten vor dieser Zeit ansiedeln, meist sicherlich nicht früher. Dokumente zu datieren erfordert die Kenntnis vieler Gegebenheiten, wie z.B. die Zeit der Anwendung einer bestimmten Schriftart oder bestimmter Formulierungen. Diese Datierungen sind zwangsläufig ungenau und können oft nur in Jahrhunderten angegeben werden. Raschmann gibt ein solches Beispiel für ein Dokument, dass Abgaben in Form von Baumwollstoff (*böz*) zum Gegenstand hat: "Einige der aufgelisteten *böz*-Zahlungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem System der Steuern, Abgaben und Arbeitsleistungen zur Mongolenzeit [...]" (S.161).

Das erwähnte Wort *böz* gibt uns die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie auch Fragmente, die nur noch wenige Grapheme erkennen lassen, bestimmten Gattungen zugeordnet werden können. Eine mindestens ebenso grosse Schwierigkeit liegt in dem Versuch, eine Vielzahl von – teilweise winzigsten – Fragmenten zu einem zusammengehörigen Text zu identifizieren. Das erfordert eine gründliche Kenntnis Tausender von bearbeiteten, aber auch bisher unbearbeiteten Fragmenten.

Dem eigentlichen Katalog gehen technische Anmerkungen voraus, die sich auf die Beschreibung der Texte bzw. Fragmente beziehen. Die ersten Angaben beziehen sich auf die verschiedenen Textsammlungen, in der sich das beschriebene Dokument befindet. Dabei werden Fragmente in manichäischer und in uigurischer Schrift unterschieden. Eine besondere Abteilung bilden Fragmente, die mit chinesischen sowie uigurischen Schriftzeichen beschrieben sind. Häufig wurden Rückseiten von chinesischen Texten als Schreibmaterial benutzt, was auf den Wert und damit Mangel von Papier als Material hinweist. Immerhin war es eine handwerklich anspruchsvolle Arbeit, dieses herzustellen. Gesondert werden auch die Fragmente der sog. "Mainzer Sammlung" aufgeführt, die ihren Namen deshalb trägt, weil sie in den Kriegsjahren aus Sicherheitsgründen nach Mainz ausgelagert wurden, aber nach Kriegsende nicht nach Ostberlin zurückgebracht, sondern 1947 der Mainzer Akademie der Wissenschaften übergeben wurden, wo sie ihre Glaseinrahmung bekamen. Später gelangte ein Teil an die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin, wo Rezensent einige von ihnen bearbeitete und sich nicht der Faszination dieser – teilweise farbigen – Handschriften entziehen konnte.

Es folgen in den Anmerkungen die Fundsigeln, also die Stellen/Orte, an denen die Texte ausgegraben wurden wie auch Angaben, die sich auf die Expedition beziehen, auf der sie gefunden wurden. Darauf folgen Kurzbeschreibungen, die sich z.B. auf den Erhaltungszustand und die Konservierungsart beziehen. Es folgen Angaben zum Papier, dessen Zustand entsprechend der handwerklichen Herstellung unterschiedlich ausfällt. Sodann werden Anzahl der Zeilen des Fragments angegeben, sowie der Zeilenabstand. Diese Angaben mögen dem mit diesen Handschriften unerfahrenen Betrachter übertrieben erscheinen, doch dienen sie nicht zuletzt einer möglichen Zuordnung zu anderen Fragmenten, um zu möglichst vollständigen Texten zu gelangen.

Weitere Angaben betreffen die Grösse des Fragmentes, den Blattrand und schliesslich finden sich Angaben zu eventuellen früheren Publikationen, seien es Beschreibungen oder Faksimiles.

Es soll noch darauf hingewiesen werden, dass innerhalb des Katalogs bei den einzelnen Beschreibungen auch Angaben dazu gemacht werden, ob das jeweilige Fragment noch im original erhalten ist, oder ob es sich um einen Kriegsverlust handelt, von dem jedoch noch ein Foto existiert.

Zum Abschluss soll noch darauf hinzugefügt werden, dass die Bearbeiter dieser alttürkischen Fragmente, die bisher veröffentlicht worden sind, eine bewundernswerte Kenntnis ihres Forschungsgegenstandes zeigen und von dieser mit der Akribie ihres Vorgehens Zeugnis ablegen.

Wir schliessen mit dem Hinweis auf ein Buch, das für die wissenschaftliche Literatur dieser Studien ein empfehlenswerter Führer ist: *Bibliographie alttürkischer Studien*. Ausgewählt und chronologisch angeordnet von Volker Adam, Jens Peter Laut und Andreas Weiss. Nebst einem Anhang: Alphabetisches Siglenverzeichnis zu Klaus Röhrborn: *Uigurisches Wörterbuch*, Lieferung 1–6 (1977–1998), 127 Seiten. Wiesbaden 2000.

Wolfgang Scharlipp

LEVI, Scott C.; SELA, Ron (Hg.): *Islamic Central Asia. An Anthology of Historical Sources*. Bloomington & Indianapolis: Indiana University Press 2010. 319 S. ISBN 978-0-253-35385-6.

Ein neues Standardwerk für die universitäre Lehre: Das Fazit über die Quellensammlung von Scott Levi und Ron Sela fällt kurz aus. Beide legen einen lange